Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt". Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 18. Mittwoch, den 22. Januar 1913. 153. Jahrgang.

Eine Rede des Prinzen Heinrich.

Berlin, 20. Jan. Anläßlich des Festmahls der Auto-Industriellen hielt Prinz Heinrich folgende Rede:

„Euer Durchlaut, Euere Exzellenzen, hochgeehrte Herren! Darf ich zunächst meinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck geben, daß der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Kommerzienrat Vischer, Stuttgart, durch Krankheit verhindert ist, dem heutigen Festmahl beizuwohnen. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Sie, meine verehrten Herren, an dieser Stelle begrüßen zu können, um so mehr, als seit wir uns das letzte Mal gesehen haben, auf dem uns lebhaft interessierenden Gebiet bedeutende Fortschritte gemacht worden sind. Es liegt auf der Hand, daß wir, um florieren zu können, nur Automobile herstellen müssen, die aus prima Ware bestehen. Ich bin weit entfernt, anzunehmen, daß dies bisher nicht überall der Fall gewesen sei, halte mich aber für verpflichtet, ausdrücklich auf diesen wichtigen Punkt eines allerersten Materials hinzuweisen.

Es hat heute eine Sitzung des Vorstandes stattgefunden, zu der ich zu meiner Freude zugezogen wurde. Auf diese Weise ist mir Gelegenheit gegeben worden, einen tieferen Blick in die Verhältnisse unserer Industrie zu tun. Wenn man einen Vergleich zieht zwischen Deutschland und seinen beiden Schwestervereinen Frankreich und England, so ergibt sich in Frankreich bei einer Einwohnerzahl von 38 Millionen und 88 279 Fahrzeugen auf 441 Köpfe der Bevölkerung ein Kraftfahrzeug. In England kommen auf eine Bevölkerungszahl von 43 740 000 Menschen und 175 245 Fahrzeugen auf 249 Köpfe ein Fahrzeug in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von 65 Millionen und 7000 Fahrzeugen auf 927 Köpfe ein Fahrzeug. Dieser Vergleich gibt zu denken. Für das Resultat weiß ich keine Erklärung. Es drängt sich hier die Frage auf, ob der Wohlstand bei uns geringer ist als in den Nachbarländern, oder ob der Export bei uns so groß ist, daß wir nicht so viel Fahrzeuge im Inlande abzusetzen brauchen, oder ob etwa Vorurteile des Publikums, vielleicht auch ob die zu hohe Besteuerung daran schuld tragen kann.

Für meine Anschauung ist ein Auto heutzutage nicht mehr als ein besonderer Luxusgegenstand zu betrachten. Vor elf Jahren habe ich den Minister Rheinbaben vor einer zu hohen Besteuerung der Automobile gewarnt. Die deutsche Automobil-Gesamtproduktion beläuft sich jährlich auf über 361 Millionen M. Diese Fahrzeuge sollten, wie i chmeine, auch keiner höheren Besteuerung unterliegen als andere Luxusfahrzeuge, Viererzüge usw. — Meine Herren, seit 2 Jahren übe ich das Protektorat über den Verein mit großer Freude aus. Ich danke Ihnen auch heute erneut dafür, daß Sie mir damals das Protektorat angetragen haben. Die Möglichkeit ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß ich es eines Tages aufgeben muß. Ich versprech Ihnen, daß ich Ihnen auch in diesem Falle stets ein treuer Gesellschafter bleiben werde. (Lebhaftes Bravo!) Die glänzende Entwicklung unserer Automobilindustrie wie sie sich heute präsentiert, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Seine Majestät der Kaiser seine starke Hand stets schirmend über ihr gehalten hätte. Wir schulden Seiner Majestät dafür tiefsten Dank, dem Ausdruck zu geben ich Sie bitte, indem ich Sie auffordere mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser und König: Hurra! Hurra! Hurra!"

Fortschrittliche Volkspartei usw.

Wiederholt und bei verschiedenen Anlässen hat man die Beobachtung machen können, daß mit dem Zusammenschluß der drei früher bestehenden Gruppen linksliberaler Richtung, der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der süddeutschen Volkspartei, zu einer Gesamtorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei, die in den Reihen des Linksliberalismus bestehenden Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze keineswegs behoben worden sind. Es ist genau so wie früher: es gibt noch immer um von dem gegenwärtig wichtigstem Problem zu sprechen, sehr verschiedene Ansichten über die Stellungnahme zu den benachbarten Parteien: zu den Nationalliberalen einerseits und der Sozialdemokratie andererseits. Was man aber kaum hätte erwarten sollen, das ist eine Unstimmigkeit, die sich unmittelbar vor einer offiziellen politischen Kundgebung der Partei an die Oeffentlichkeit drängt.

In diesen Tagen hat der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin eine Tagung abgehalten, auf der über Organisations- und Finanzfragen verhandelt wurde. Man hätte erwarten sollen, daß es namentlich betreffs der Stellungnahme im diesjährigen Wahlkampf zu einem definitiven Beschluß käme. Man hätte das umsomehr erwarten sollen, als ein führendes Parteiorgan, die „Frankfurter Zeitung", anläßlich dieses ersten preußischen Parteitages der Fortschrittlichen Volkspartei in bezug auf die taktische Stellung „zu dem letzten Bestandteil der Linken", zur Sozialdemokratie, geschrieben hatte:„Eine definitive Stellungnahme in dem einen oder anderen Sinne wird am besten verschoben, bis die Ergebnisse der Urwahlen vorliegen, das gekennzeichnete Ziel des bevorstehenden Wahlkampfes verlangt aber, daß der Parteitag die Tür offen hält. Das Geschrei der reaktionären Presse braucht uns nicht zu kümmern, für uns handelt es sich darum, eine konservative Mehrheit auszuschließen und den Einfluß der Linken so stark zu machen, als es nur angeht. In erster Linie liegt es dabei natürlich der Fortschrittlichen Volkspartei ob, weniger auf Bündnisse zu vertrauen, sondern durch fleißige Organisation und durch unablässige Aufklärungsarbeit sich selbst zu stärken und zu kräftigen."

Der Parteitag hat diesen Erwartungen und Mahnungen nicht entsprochen. Die auf dem Parteitag angenommene Resolution erwähnt den bevorstehenden Wahlkampf mit keiner Silbe; in dem offiziellen Bericht über den Parteitag heißt es lediglich, in bezug auf die wichtigen Aufgaben, die die Partei bei den bevorstehenden Wahlen zu erfüllen habe, sei eine Reihe von bemerkenswerten Vorschlägen gemacht worden, die im geschäftsführenden Ausschuß weiterer Prüfung unterzogen werden sollen. Auch der Hauptreferent auf dem Parteitag, der Abgeordnete Dr. Wiemer, scheint die Frage, der die „Frankfurter Zeitung", und mit Recht, so großes Gewicht beilegt, nur eben gestreift zu haben, denn der Bericht sagt darüber, der Redner habe die Taktik der Konservativen, die Fortschrittler als „Hörige" der Sozialdemokratie hinzustellen, mit Entschiedenheit abgelehnt. Das ist alles.

Nach dem Worte: „Wer schweigt, scheint sein Einverständnis zu erklären", würde das bedeuten, daß auch der Parteitag für das Beste hält, „die Tür offen zu halten". Aber gerade, wenn sich die Parteileitung so entscheidet, bezeugt sie damit ihre Hörigkeit gegenüber der Sozialdemokratie, denn diese wird dank der Organisation, über die sie verfügt, in den Urwahlen voraussichtlich so bemrkenswerte Erfolge erzielen, daß sie ihrerseits völlig unbeschränkt ihre Bedingungen stellen kann. Der Fortschrittlichen Volkspartei wird dann, falls sie „den Einfluß der Linken so stark machen will, als es nur angeht", nichts übrig bleiben, als diese Bedingungen anzunehmen. Von Leistung und Gegenleistung, von der Ausführung von Abmachungen Zug um Zug wird dann nicht mehr die Rede sein, und der „beste Bestandteil der Linken" wird den ersten Platz inne haben und das entscheidende Wort sprechen!

Regierung und Sozialdemokratie.

Anläßlich der Erklärung des Staatssekretärs Delbrück, daß die Regierung nicht gewillt sei, das Streikposten-Stehen zu untersagen, schreibt u. a. die „Kreuzzeitung":

Die ablehnenden Erklärungen, die der Staasekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück auf die konservativen

Schwester Carmen.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

„Von Flucht war wohl keine Rede. Ich mußte auf die Nachricht hin sofort abreisen. Das haben Dir die Meinigen doch erzählt und Dir meine Grüße bestellt?"

„Allerdings — aber — fort warst Du nun einmal, und hast mir nicht Lebewohl gesagt. So komme ich denn selbst, um es mir zu holen."

„Ach — Torheit!" warf sie ein.

Sein Blick glitt jetzt über ihre Gestalt hin, wie ein Kenner ein Kunstwerk mustert, dessen Schönheit ihm offenbar wird. Sie erschien ihm in dem Schwesternkleide noch verführerischer als vorher.

„Außerdem," fuhr er fort, wollte ich Dich in Deiner Ordenstracht einmal sehen. Donnerwetter, Kleine — Du hättest keine geeignetere Tracht wählen können, um Deine Schönheit voll zur Geltung zu bringen."

„Also noch immer der alte Schwerenöter," meinte sie leichthin.

„Und Du hast mich nicht einmal willkommen geheißen, Carmen," sagte er jetzt, ihre Hände von neuem ergreifend und küssend. „Freust Du Dich denn nicht ein bißchen, daß ich Dich hier aufsuche?"

„Gewiß freue ich mich", erwiderte sie, seinem flammenden Blick ausweichend, und ihm ihre Hände entziehend. „Wie lange gedenkst Du Dich in Lugano aufzuhalten?"

„Kind — ich glaube, Du wärest mich am liebsten schon wieder los!" rief er argwöhnisch.

Sie lachte herzlich und sah dann auf ihre Uhr.

„Ein wenig Zeit habe ich noch, dann muß ich wieder heim, denn ich bin durch meinen Beruf sehr in Anspruch genommen. Es ist nicht wie in Ulmenhorst, und wir werden nicht viel von einander haben, Edgar."

„Warum nicht?" fuhr er auf, „Du hast doch sicherlich Freistunden?"

„Die habe ich eben jetzt, sonst würdest Du mich hier nicht getroffen haben", gab sie zur Antwort.

„Nun, so treffen wir uns alle Tage um dieselbe Zeit hier am Kai."

„Das geht nicht, Edgar," wehrte sie erschrocken. „Wenn uns jemand zusammen sähe!"

„Was schadete das?"

Sie wurde rot.

„Eine Krankenpflegerin, die sich täglich Rendezvous mit einem fremden eleganten Herrn gibt — siehst Du denn nicht ein, daß das unmöglich ist?"

„Aber mit Deinem Vetter, Carmen?" wendete er ein.

„Das geht viel weniger. Du weißt, daß ich sozusagen inkognito hier bin. Niemand im Sanatorium ahnt meinen wahren Stand.

„Warum verleugnest Du ihn eigentlich?" fragte er und machte eine einladende Handbewegung nach der Bank, wo Carmen vorhin gesessen hatte. „Wollen wir uns nicht lieber setzen?"

(Fortsetzung folgt.)

Hagen, 20. Jan. Hier vergiftete die Frau des Gerichtskanzlisten Konrad sich und ihre 8jährige Tochter mit Leuchtgas. Man fand beide früh tot in der Wohnung vor. Das Motiv dürfte Verzweiflung sein, da Konrad zurzeit eine längerdauernde Gefängnisstrafe wegen Amtsvergehen verbüßt.

Braunschwig, 20. Jan. Der Buchhalter Auerbach, der mit dem Kaufmann Weber das Bankhaus Gebrüder Löbbecke um 450 000 M schädigte, hat sich heute den „Braunschw. Neust. Nachr." zufolge der Polizei freiwillig gestellt.

Wolf Wertheim zurückgekehrt. Wolf Wertheim, der, wie wir berichteten, seit dem 16. d. M. vermißt wurde, ist jetzt wieder zurückgekehrt. Er befindet sich wohlbehalten bei seiner Familie.

Posen, 20. Jan. In dem Pfarrhause zu Mozyslew bei Konin erschienen abends zwei Männer, angeblich um da Propst zu einem Schwerkranken zu holen. Während sich der Geistliche in ein Nebenzimmer begab, feuerten die Männer plötzlich mehrere Revolverschüsse gegen ihn ab. Ein Schuß verletzte ihn unterhalb des Herzens tödlich. Auch auf den zu Hilfe eilenden Organisten schossen die Einbrecher, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Organist flüchtete alsdann in die Kirche und läutete Sturm. Als infolgedessen mehrere Männer herbeieilten, entflohen die Einbrecher und entkamen unerkannt.

Paris, 20. Jan. Gestern nachmittag kam es im pyrotechnischen Institute der Marineverwaltung zu Toulon zu einer Explosion. Ein Arbeiter war mit der Zünderfabrikation beschäftigt. Durch die Unachtsamkeit eines Arbeiters kam ein Zünder zur Explosion. Der Arbeiter wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert. Die Kleidung geriet in Flammen. Um das Feuer zu löschen, mußte der Mann ins Meer geworfen werden. Beim Herausziehen aus dem Wasser fand man ihn dennoch so schwer verbrannt vor, daß er sterbend ins Spital gebracht werden mußte. Mehrere andere Arbeiter sind leichter verletzt.

Elbing, 20. Jan. Ihren 100jährigen Geburtstag beging am Mittwoch in Elbing die Witwe Terese Schrock in großer Frische und Rüstigkeit. Zwei noch lebende Kinder, 14 Enkel und 10 Urenkel konnten ihr Gratulationen darbringen. Der Kaiser ließ ihr eine reich verzierte Kaffeetasse mit einem Schreiben, in dem er seinen Glückwunsch zu dem seltenen Feste ausspricht, zustellen.

Berlin, 21. Jan. In Neukölln hatte gestern der frühere Gastwirt Fabian einen heftigen Wortwechsel mit seiner Frau. Gegen 11 Uhr abends fand man Frau Fabian mit ihren drei Kindern leblos auf dem Bette liegen. Sie hatte die Gasleitung geöffnet. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos.

Madrid, 20. Jan. Die Blätter bestätigen, daß der Dampfer „Veronese" vollständig aufgegeben worden ist. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen und Vermißten beträgt 43. Außerdem befinden sich 16 Passagiere schwerverletzt im Krankenhaus zu Oporto. Der Kapitän und die Offiziere haben den Dampfer heute nachmittag verlassen, nachdem die Rettung der Besatzung und der Passagiere vollständig beendet war.

Wien, 20. Jan. Die „Neue Freie Presse" meldet: Ein irrsinnig gewordener Korporal des 18. Inf.-Regts. in Nevesinje (Herzegowina) erschoß am Sonntag nachmittag drei Kameraden und verwundete drei weitere, darunter einen schwer. Als die Wache anrückte, schoß er auch auf diese und tötete einen Mann. Er wurde, nachdem er sich verzweifelt gewehrt hatte, am Montag erschossen aufgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130122-12/fragment/page=0001

Wünsche nach einem Schutzgesetz für die Arbeitswilligen und nach einem Strafgesetz für das Streikpostenstehen abgegeben hat benutzt das führende Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitung", zu einem Angriff gegen die Regierung und gegen die Mehrheit des Reichstages. „Ein kernhaftes aggressives Vorgehen gegen die Sozialdemokratie seitens der Regierung" — meint das Blatt — „würde die Parteien gänzlich unvorbereitet treffen und am Ende eine heillose Verwirrung hervorrufen. Aber das sei kein zureichender Grund, die anwachsende revolutionäre Bewegung mit verschränkten Armen anzusehen und auf jeden Versuch eines Kampfes überhaupt zu verzichten. Die Verantwortung für die ungefährdete Erhaltung der bestehenden Staatsordnung trage die Regierung. Wenn eine Umsturzbewegung gefährliche Kraft gewinne, trage die Regierung die Schuld daran und alle Schuld auch in Gegenwart und Zukunft, wenn die Vorbereitung zum Umsturz zu einem Umsturzversuch wird. Von der Regierung müsse alle Feindschaft gegen revolutionär geartete Bewegungen im Volke ausgehen. Wenn die Regierung sich Parteien gegenübersehe, die für den Kampf gegen eine staatsfeindliche Organisation im Staat nicht das genügende Verständnis hätten, so müsse sie diese Parteien zu solchem Verständnis erziehen. Von alledem sei bei uns nichts zu spüren, die Regierung scheine sich mit der Existenz der Sozialdemokratie und ihrem steigen Wachstum abgefunden zu haben und warte der Dinge, die von dieser Seite kommen werden." — Liberale Politiker sehen in dieser etwas deutlichen Sprache gegen die Regierung Bethmann-Delbrücks, in der Forderung, selbst unter der Voraussicht einer heillosen Verwirrung einen gesetzgeberischen Kampf gegen die Sozialdemokratie einzuleiten, den Wunsch der Konservativen, v. Bethmann und Delbrück von ihren Posten scheiden zu sehen. Es heißt, es gebe einflußreiche Kreise — nicht in der Regierung —, die eine möglichst baldige Auflösung des Reichstages anstrebten, der bis jetzt trotz der Sozialdemokratie ordnungsmäßig und erfolgreich arbeite. In der bürgerlichen nichtkonservativen Mehrheit des Reichstages soll folgende Anschauung herrschen: Die Regierung hat für die in Vorbereitung befindliche Revision des Strafgesetzbuches die Fragen eines verstärkten Arbeitswilligenschutzes und der Strafbarkeit des Streikpostenstehens vorbehalten. Sie hat dabei im Einverständnis mit der Mehr heit der bürgerlichen Parteien gehandelt, die ebenfalls das neue Strafgesetzbuch abwarten wollen und Ausnahmegesetze für unnötig und schädlich halten; weil die Justiz mit den heutigen Strafmitteln den sozialdemokratischen Ausschreitungen wirksam genug entgegentreten kann.

Vom Balkan.

* Merseburg, 21. Jan.

Vor Ausbruch des Balkankrieges hatte die Welt noch Respekt von den Türken, denn in der Erinnerung lebten die Tage der Kriegsjahre 1877 und 1878 wieder auf, die Heldentaten eines Mukthar Pascha und eines Osman Pascha-Plewna! Das hat sich nun gründlich geändert, nachdem die Armee total geschlagen worden ist, scheint sie nicht mehr den Mut und die Kraft zu haben, eine letzte Entscheidungsschlacht zu wagen.

Die Verhandlungen der Londoner Konferenz fangen an, sehr öde, sehr langweilig zu werden. Weshalb schlägt man nicht los?

Paris, 20. Jan. „Matin" meldet aus London: Die europäische Lage ist äußerst ernst. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung, Adrianopel abzutreten, beharrt, werden die Delegierten der Balkanstaaten ohne Zweifel die Verhandlungen abbrechen. Was wird Oesterreich mit seiner Million mobilisierter Soldaten tun? Wie wird die Haltung Rumäniens sein? Oesterreich kann einfach verlangen, daß Serbien sofort auf Albanien Verzicht leistet. Oesterreich würde seine Forderung der Botschafterkonferenz mitteilen. Die Bevollmächtigten der Triple-Entente würden die Forderung Oesterreichs nicht akzeptieren und die Botschafterkonferenz wäre damit zu Ende. In diesem Falle wäre alles aus. Man sagt, niemand wolle den Krieg. Aber sagte nicht auch der russische Kaiser Ende Januar zu dem französischen Botschafter, ein Krieg mit Japan ist unmöglich, denn ich will keinen Krieg? Acht Tage später bombardierten die Japaner Port Arthur.

Konstantinopel, 20. Jan. Die Antwortnote der Pforte wird nach der Tagung der für morgen einberufenen Nationalversammlung überreicht werden.

Sofia, 20. Jan. Eine verängerte Stimmung über die augenblickliche politische Lage macht sich hier auf der ganzen Linie bemerkbar. Die Truppen murren über den schleppenden Gang der Friedensverhandlungen und verlangen entweder vorwärts geführt oder nach Hause geschickt zu werden. Dieser Stimmung soll auch von seiten der Armeeführer im letzten Kriegsrat in Mustapha-Pascha Ausdruck gegeben worden sein. Auch die Verstimmung gegen die Verbündeten nimmt in Sofia zu. Es soll eine Protestversammlung einberufen werden, die gegen die Bedrückung der Bulgaren durch Griechen und Serben in Saloniki, Bitolia, Skopje, Weles und Kumanowo protestieren soll. Blättermeldungen zufolge soll das bulgarische Finanzministerium beabsichtigen, Saloniki durch mehrere Zollstationen vom Hinterlande zu trennen; „später freilich", meint ein Blatt, „sobald Saloniki bulgarisch wird, werden diese Zollpunkte aufgehoben werden."

Erkrankung König Peters.

Berlin, 20. Jan. Der Deutschen Tageszeitung wird aus Semlin gemeldet, daß bei der gestrigen, glänzend verlaufenen Feier des Belgrader Wasserweihfestes König Peter seit vielen Jahren zum ersten Male nicht erschienen sei, was allgemein aufgefallen wäre. Der König sei nicht unbedenklich erkrankt, er hätte am Samstag einen schweren Ohnmachtsanfall gehabt. Der Ministerpräsident Paschitsch sei noch spät abend in das kgl. Palais gerufen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. (Hofnachrichten.) Die Besichtigungen der Rekruten bei den Garderegimentern durch den Kaiser beginnen in diesem Jahre außergewöhnlich früh. Schon heute wurde mit der Besichtigung der Leibkompagnie und der zweiten, achten und zehnten Kompagnie des ersten Garderegiments in Potsdam der Anfang gemacht. Der Kaiser fuhr im Automobil von Berlin nach Potsdam und begab sich zu Fuß vom Stadtschloß in den Langen Stall, wo die jungen Mannschaften aufgestellt waren. Im Gefolge des Kaisers sah man viele hohe Militärs. Auch die Prinzen Friedrich Leopold, Oskar, Eitel Friedrich, Sigismund und Friedrich Karl waren anwesend. Die Besichtigung verlief in der üblichen Weise. Nach dem Parademarsch nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. U. a. ließ sich auch der neue japanische Militärattachee, Oberst Pamua, melden. Auch die in Berlin anwesenden fremden Offiziere nahmen ebenfalls an der Rekrutenrevue teil.

Detmold, 21. Jan. Die Landtagswahlen brachten am ersten Tage in drei von sieben Wahlkreisen eine Entscheidung. Es wurden zwei Fortschrittler und ein Sozialdemokrat gewählt. In vier Wahlkreisen sind Stichwahlen zwischen Fortschrittlern und Sozialdemokraten erforderlich. Die Majoritätsentscheidung fällt heute.

München, 20. Jan. Prinzregent Ludwig hat dem Nuntius Dr. Frühwirth das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Köln, 20. Jan. Die „K. V.-Z." meldet aus Rom: Staatssekretär v. Jagow hat sich heute vormittag vom Papste in einer besonderen Audienz verabschiedet. Nach dem Empfange beim Papste machte Herr v. Jagow auch dem Kardinalsekretär Merry del Val einen Besuch.

Potsdam, 20. Jan. Prinzessin Viktoria Margarete, die einzige Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich mit dem Prinzen Heinrich Reuß 33. verlobt.

Die Verlobung, die in Hofkreisen allgemein überrascht hat, wurde gestern (Montag) in der kaiserlichen Familie proklamiert. Der Kaiser war am Vormittag bereits lange vor der Rekrutenbesichtigung in Potsdam eingetroffen und hatte hier längere Zeit mit dem Prinzen Friedrich Leopold im Regimentshause des 1. Garde-Regiments konferiert. Am Nachmittag folgte dann das Prinzenpaar Friedrich Leopold mit seiner Tochter und dem Prinzen Heinrich 33. Reuß j. L. einer Einladung des Kaiserpaares zum Tee, wo der Kaiser endgültig seine Zustimmung zu der einer tiefen Neigung des jungen Paares entspringenden Verlobung gab. Am Abend vereinigte sich sodann das Brautpaar und die engere Familie des Prinzenpaares Friedrich Leopold im Glienicker Schloß zu einer Familienfeier.

Prinzessin Viktoria Margarete hat ihren Bräutigam in der Familie ihrer Cousine, der Prinzessin Maria Reuß, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, kennen und lieben gelernt. Prinzessin Maria ist bekanntlich die zweite Tochter der am 20. Juni 1888 verstorbenen ältesten Schwester Marie des Prinzen Friedrich Leopold.

Prinz Heinrich 33. Reuß j. L. steht im 34. Lebensjahre. Er wurde im Mauer bei Wien geboren, als sein Vater Botschafter am Wiener Hof war. Im Frühjahr 1903 trat der Prinz als Leutnant in das 2. Garde-Dragoner-Regiment ein. Im Herbst desselben Jahres bezog er die Universität und promovierte dort im März 1905 zum Doktor der Staatswissenschaften. Am 1. September 1906 wurde der Prinz zur Dienstleistung dem Auswärtigen Amt überwiesen und war von 1909 bis zum Frühjahr 1912 zweiter Sekretär bei der Botschaft in Tokio. Im Mai 1912 wurde er als dritter Sekretär zur Botschaft in Wien versetzt.

Unstimmigkeiten in der Berliner Hofoper.

Berlin, 20. Jan. Die „München. Neust." berichten: Der Hofkapellmeister Paur hat bei dem Generalintendanten Grafen Hülsen-Häseler sein Entlassungsgesuch eingereicht. Bis zur Erledigung dieses Gesuches hat Paur Urlaub erhalten. Paur gehört erst seit einigen Monaten dem kgl. Opernhause an. Er ist als Nachfolger Mucks nach Berlin berufen worden. Bei der letzten Aufführung des Fliegenden Holländers, der der Kaiser beiwohnte, hat der Kaiser zwei Stunden vor Beginn befohlen, daß statt Kapellmeister Paur Hofkapellmeister Blech die Vorstellung dirigiere. Vorkommnisse in der letzten Aufführung von Carmen, der der Kaiser beiwohnte, sollen nach einer anderen Meldung Anlaß zu der vorläufigen Beurlaubung Paurs gegeben haben.

Provinz und Umgegend.

Fährendorf, 20. Jan. Am 17. November v. J. verschwand der hiesige Handelsmann August Schöber, und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren vergeblich. Der Verdacht lag daher nahe, daß er ohne jeden zureichenden Grund seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht habe. Dieser Verdacht hat sich nun bestätigt. Vor einigen Tagen wurde, wie mitgeteilt, bei dem Hafen in Halle ein unbekannter männlicher Leichnam angetrieben, der von der Ehefrau des Verstorbenen als der ihres Mannes erkannt wurde. Am Dienstag ist er auf dem Südfriedhofe zu Halle bestattet worden.

Michlitz, 19. Jan. Gestern feierte das Gutsauszügler Louis Neßlersche Ehepaar in voller geistiger Frische und Gesundheit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde aus diesem Anlasse aus der kaiserlichen Privatschatulle ein Ehrengeschenk von 50 *M* überwiesen und durch Herrn Pastor Rambeau nach der kirchlichen Einsegnung überreicht.

Großlehna, 18. Jan. Ein langersehnter Wunsch der Gemeinden Groß- und Kleinlehna ist vor einigen Tagen in Erfüllung gegangen. Am 15. Januar beging der Bauernverein zu Groß- und Kleinlehna sein Wintervergnügen, verbunden mit einem Schmause. Hierbei war der geräumige Saal des Gastwirts G. Dette zum ersten Male mit elektrischem Lichte versehen, dessen Helligkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Die elektrische Leitung ist in etwa drei Wochen von Kulkwitz nach hier gelegt worden.

Halle, 20. Jan. Der Krankenkassenstreik in Halle ist soeben durch Urteil des Reichsgerichts zugunsten der eingesessenen Ärzteschaft endgültig entschieden worden. Der Krankenkassenverband hatte bekanntlich 1910 die eingesessene Ärzteschaft von der Kassenpraxis ausgeschaltet und auswärtige Aerzte herbeigezogen. Diese Versorgung der Kassen erklärte die Aufsichtsbehörde nach langem Zuwarten für völlig unzureichend, entzog den Kassen das Selbstverwaltungsrecht und schloß einen Vertrag mit der eingesessenen Aerzteschaft ab. Der Krankenkassenverband verweigerte diesem Vertrag die Anerkennung und focht ihn bei Gericht an, er wurde in allen drei Instanzen abgewiesen, das Reichsgericht erklärte durch Urteil vom 17. Januar 1913 den Vertrag mit Ausnahme eines unwesentlichen Punktes für zu Recht bestehend. Die finanziellen Folgen für den Kassenverband sind sehr schwerwiegend, er muß nunmehr die von ihm verweigerte Auszahlung des der eingesessenen Aerzteschaft zukommenden Honorars für mehr als zwei Jahre nebst Zinsen nachholen, außerdem die ganzen Prozeßkosten aus 3 Instanzen tragen; die Gesamtsumme beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf 150—200 000 *M*.

Halle, 20. Jan. Nach dem Ableben des geflüchteten Direktors des verkrachten Bankvereins Kranichfeld, Scherff, **ist nun auch** der zweite Direktor Schachtschaden verschwunden. Man vermutet, daß er Selbstmord verübt hat.

Erfurt, 20. Jan. Unter Zurücklassung einer bedeutenden Schuldenlast und nach Fälschungen von Wechseln im Betrage von über 20 000 *M* ist der Sägewerksbesitzer Veit in Gispersleben flüchtig. Veit stand in Geschäftsbeziehungen zu einer kleinen hiesigen Bank und zu einer Genossenschaft.

Freyburg a. U., 20. Jan. Durch eine Kommission der Landwirtschaftskammer wurde kürzlich das Terrain besichtigt, auf dem die neu ins Leben zu rufende Obst-, Wein- und Gartenbauschule Freyburg a. U. eingerichtet werden soll. Die Besichtigung ergab, daß das Grundstück sich vorzüglich für die der Schule zu stellenden Aufgaben eignet. Die Stadt Freyburg mit der Umgebung bietet überhaupt ein reiches Demonstrationsmaterial, und auch alle sonstigen Verhältnisse lassen sie als den richtigen Platz für eine derartige Lehranstalt erscheinen. Der Betrieb der Anstalt wird bestimmt am 1. April d. Js. aufgenommen werden. Wir möchten daher alle angehenden Gärtner darauf hinweisen, daß gerade in diesem Jahre bei der Anlage des Versuchsgartens, für den Obst-, Gemüse- und Blumenkulturen vorgesehen sind, sich eine nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit bietet, neben Erlangung theoretischer Kenntnisse reiche praktische Erfahrungen zu sammeln. Anmeldungen zum Besuch der Anstalt sind an die Landwirtschaftskammer in Halle zu richten, von der auch jede nähere Auskunft eingeholt werden kann.

Eisenach, 13. Jan. Zeitungsnachrichten zufolge soll die Gemeinde Eichrodt-Wutha mit der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Gotha einen Vertrag auf Lieferung von Licht und Kraft geschlossen haben. Dieses Vorgehen der Gemeinde Eichrodt-Wutha wird nun einen interessanten Prozeß im Gefolge haben, denn nach einem Vertrage aus dem Jahre 1906 hat die Stadtgemeinde Eisenach mit der Gemeinde Eichrodt-Wutha einen Vertrag geschlossen, wonach der Stadtgemeinde Eisenach bis zum 1. April 1926 das ausschließliche und alleinige Recht, die Ortsstraßen und Plätze zur Legung von Gasleitung für Leuchtkraft und Heizwerke zu benutzen, erteilt ist. Diese Benutzung sollte nicht nur kosten-, sondern auch abgabefrei erfolgen. Weiter hatte sich die Gemeinde Eichrodt-Wutha verpflichtet, ihren Bedarf an Licht- und Gaskraft für Straßenbeleuchtung und sonstige Gemeindezwecke nur von der Stadtgemeinde Eisenach während der Dauer des Vertrages zu beziehen. Der Gemeinde Eichrodt-Wutha war noch das Recht eingeräumt worden, nach Ablauf jenes Zeitraumes entweder selbst ein Werk zur Herstellung von Licht und Kraft zu errichten, oder dritten Personen die Erlaubnis hierzu zu erteilen. Der Gemeindevorstand Eichrodt hat sich nun im Gegensatz zu diesem Vertrage auf den Standpunkt gestellt, daß sich der mit dem vorgenannten Elektrizitätswerk abgeschlossene Vertrag nicht auf Lieferung von Licht usw. für die Gemeinde (Straßen und Plätze) bezieht, sondern lediglich für die Anwohner der Gemeinde Eichrodt-Wutha gedacht ist. Der Gemeinderat wird sich daher in seiner nächsten Sitzung bereits mit der durchaus berechtigten Frage beschäftigen, ob gegen die Gemeinde Eichrodt-Wutha auf Unterlassung der Verwendung elektrischen Lichtes und Beseitigung der in den Gemeindestraßen liegenden Zuleitungen nach den Häusern geklagt werden wird.

„Cecilienhülfe".

Unsere Frau Kronprinzessin Cecilie, die durch ihre Güte und Anmut immer wieder die Herzen so schnell zu gewinnen weiß, hat inmitten ihres blühenden Familienglückes ein offenes Auge für die Schattenseiten des Lebens und sucht sie, wo immer möglich, nach Kräften zu mildern und erträglicher zu gestalten. Das Los der „verschämten Armen", sonderlich des breiten Mittelstande, lag der hohen Frau schon lange brennend auf der Seele, und aus dem innigen Verlangen, hier dauernd oder wenigstens zeitweilige Hülfe zu schaffen, ist auf ihre Veranlassung und unter ihrem Protektorat in aller Stille ein Werk im Werden begriffen, das ein fühlbare Lücke in dem reichen Kranze opferwilliger Nächstenliebe auf deutschem Boden auszufüllen bestimmt ist. Daß hier ein offenkundiges Uebel vorliegt, weiß jeder Beobachter unseres Volkslebens. Die gesetzliche Armenpflege kann nur da eingreifen, wo ein Notstand im engren Sinne, Mangel an Wohnung, Nahrung, Feuerung und dergl. vorliegt. Die verschämten Armen, oft der Teilnahme am würdigsten, sind unter der notwendigen Pflege des 4. Standes leider bis heute zu sehr vernachlässigt worden. Versagt aber das Gesetz, da die Verhältnisse oft auch schwer erkennbar und greifbar sind, muß wie längst in anderen Fällen, die Privatwohltätigkeit mehr als bisher angespannt werden. Sie muß umsichtig und taktvoll besonders dafür eintreten, daß Familien- und Einzelpersonen, die nach Abstammung, Bildung und früherer Lebensführung zum weitverzweigten Mittelstand gehören, nicht durch ihr oft unverschuldetes Elend auf eine niedrigere soziale Stufe dauernd herabgedrückt werden und hierdurch wertvolle Bestandteile der Bevölkerung einen kulturellen, sittlichen und wirtschaftlichen Rückgang erfahren.

Aus diesen Erwägungen heraus, die unsere Frau Kronprinzessin in einem Handschreiben ausführlich und überzeugend begründet hat, ist nun die „Cecilienhülfe", so nennt sich dieses jüngste Hohenzollernwerk sozialer Fürsorge, auf den Plan getreten, um tatkräftiger und planvoller als bisher dem geschilderten Notstande zu begegnen. Bei der Fülle älterer und jüngerer Vereine ist es mit besonderem Danke zu begrüßen, daß es sich um keinen neuen Verein, sondern um eine Organisation handelt, die alles zusammenfaßt, was für die Hülfe an den verschämten Armen in verschiedene, längst schon bewährten Bestrebungen am Werke ist oder noch dafür dienstbar gemacht werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130122-12/fragment/page=0002

kann. Der Hauptverband der neuen Organisation für die verschämten Armen in verschiedenen, längst schon bewährten Bestrebeitsbetätigung wird natürlich vorwiegend von den einzelnen, noch zu gründenden oder bereits bestehenden Provinzialverbänden und den etwa von diesen für nötig gehaltenen Unterverbänden, die am besten die einschlägigen Verhältnisse prüfen können, ausgehen müssen.

Der Provinzialverband der Cecilienhülfe für die Provinz Sachsen ist bereits am 2. November 1912 zu Magdeburg begründet worden. Den Vorsitz führt Exzellenz Oberpräsident von Hegel. Dem Provinzialausschuß sollen außer den Provinzialvorständen und Vertretern der verschiedenen in erster Linie zur Mithülfe berufenen Vereine etc. die drei Regierungspräsidenten und der Oberbürgermeister von Magdeburg mit dem Recht angehören, sich vertreten zu lassen."

Luftschiffahrt.

Fliegerabsturz. Der deutsche Flieger Lübbe und die argentinischen Piloten Leutnant Origone und Gefreiter Fels unternahmen am Sonntag einen Flug von Buenos Aires nach Mar del Plata. Leutnant Origone stürzte unterwegs ab und wurde getötet.

Als Arzt in Bulgarien.

Aus dem Privatbrief eines deutschen Arztes in Sofia entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten:

. . . Bei uns gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Am Vormittag wurden in unserem Hospital die Operationen gemacht und am Nachmittag die Verbände bei den Leuten gewechselt, die schon länger auf unseren Abteilungen lagen. Während der Nacht hatten wir meistens auch wenig Ruhe, denn alle Transporte kamen nachts zwischen 12 und 3 Uhr an. Ich glaube, man hat das angeordnet, um jedes Aufsehen und jede Aufregung unter den Bürgern Sofias zu vermeiden. Und es gab vor dem Waffenstillstand nicht wenig Transporte und somit viele schlaflose Nächte , besonders nach den verlustreichen Kämpfen bei Lüle Burgas, Losengrad usw. Schrecklich war der Zustand, in dem die Leute hier ankamen. Sie waren meist so müde und abgespannt, daß sie während der ersten zwei Tage ohne Unterbrechung schliefen. Selten hatten sie einen kürzeren Transport hinter sich, oft sogar waren sie eine Woche vorher verwundet worden. Sie wurden z. B. von Lüle Burgas bis nach Burgas oder Varna im Büffelwagen transportiert, was durchschnittlich 6—10 Tage dauerte, und von dort mit der Bahn in ein- bis zweitägiger Fahrt nach Sofia, Philippopel und den anderen größeren Städten Bulgariens weiterbefördert. Man kann sich denken, welche Schmerzen diese Leute während dieser Zeit in den unbequemen Wagen und bei den schlechten Wegen ausstehen mußten. Meine Verwundeten erzählten mir, daß alle, die nur irgendwie konnten, es vorzogen, neben dem Wagen herzulaufen. Bei der Ankunft der Transporte in Sofia fand man denn auch gar nicht selten in den Waggonen mehrere Verwundete, die auf dem Transport gestorben waren.

Trotz aller Strapazen auf dem Transport drängten unsere Leute schon nach wenigen Tagen, kaum daß sie notdürftig wieder zusammengeflickt waren, auf Entlassung, um zur Armee zurück zu können. Wir hatten unsere liebe Not mit ihnen, sie von dem Unsinnigen ihres Vorhabens zu überzeugen. Ueberhaupt ein Patriotismus und ein Türkenhaß steckt in diesen Leuten, von dem man sich gar keinen Begriff macht. Was nur irgendwie noch oder schon die Waffen tragen kann, drängt sich zur Armee. Und die, die noch zu jung sind oder schon zu alt sind und deswegen von den Militärbehörden nicht angenommen wurden, schließen sich den mazedonischen Banden an. Vor ungefähr 5 Wochen wurde ein alter Mann in unser Spital eingeliefert, der einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Zwei seiner Söhne waren bei Lüle Burgas gefallen und sein letzter und jüngster hatte sich trotz der inständigen Bitten seines Vaters bei Nacht und Nebel von zu Hause weggeschlichen und sich den Mazedoniern angeschlossen. Aus Kummer darüber wurde der Vater zum Selbstmörder.

Erstaunlich ist es auch, was die jungen Bulgarinnen in der Pflege Verwundeter leisten. Wir arbeiten hier im Spital nur mit Samariterinnen, Damen der Sofioter Gesellschaft, denn das ganze geschulte Pflegepersonal ist mit im Kriege. Sehr schnell haben sich die Damen in ihren ungewohnten und anstrengenden Beruf gefunden, und nach einer angestrengten Lehrzeit von 8 Wochen waren sie schon so tüchtig wie manche deutsche Schwester. Sie sind unermüdlich; ohne Murren schaffen sie den ganzen Tag und leisten die schwerste und manchmal nicht gerade sehr appetitliche Arbeit und halten die Nachtwachen auf den Krankensälen. Freilich sieht man jetzt mancher die wochenlangen Anstrengungen an, denn die blühenden Gesichter von damals sind jetzt blaß und müde geworden. Im Verkehr mit den Patienten leisten sie uns immer unbezahlbare Dienste, denn fast jede von ihnen spricht eine westeuropäische Sprache und dient uns so als Dolmetscherin. Ohne sie wäre uns im Anfang eine Verständigung mit unseren Verwundeten ganz unmöglich gewesen. Das beste Vorbild haben sie an ihrer Königin, die rastlos für das Wohl der Verwundeten tätig ist. Sie geht von einem Spital zum andern und erkundigt sich nach den Wünschen der Aerzte und Patienten, und als frühere Schwester sieht sie dafür wie mancher Arzt, was in den Spitälern fehlt. In der kürzesten Zeit sorgt sie dafür, daß alles Notwendige herbeigeschafft wird. Sie ist für die hier anwesenden auswärtigen Aerzte eine unersetzliche Ratgeberin und Unterstützung geworden.

Das Verhalten der Verwundeten ist mustergültig. Sie ertragen ihre Schmerzen ohne zu jammern, wie echte Helden. Die Leute haben doch ganz andere Nerven wie wir Westeuropäer, man staunt oft, was sie aushalten können, und welche ganz hoffnungslosen Fälle sich in relativ kurzer Zeit bessern. Nur ein Beispiel: Eines Nachts wurde ich geweckt und ein Herr aus der Stadt brachte mir einen verwundeten Soldaten. Dem Soldaten war ungefähr eine Woche vorher durch einen Schuß die Hauptschlagader, die das ganze Bein versorgt, durchschossen worden, und da somit die Blutversorgung für das Bein fehlte, war es abgestorben. Es war ganz schwarz verfärbt, voller Eiter und stank entsetzlich. Der Patient hatte über 40 Grad Fieber. Wir mußten — es war einer der wenigen Fälle — zur Amputation des Beines schreiten. Sonst haben wir so wenig als nur irgend möglich amputiert und erhalten, was nur irgendwie ging. Und diesen Soldaten mit seinem abgestorbenen Bein hatte der Herr, der ihn uns brachte, in der Stadt — in einem Kaffeehaus getroffen, wohin er an der Krücke gehinkt war und ganz fidel bei seinem Kaffee saß. Erst auf die ernsten Vorstellungen des ihn begleitenden Herrn ließ er sich davon überzeugen, daß er der Spitalsbehandlung bedürfe.

Freilich muß ich leider auch sagen, daß es für manche Verwundete auch ein Segen war, wenn sie nicht gleich auf dem Schlachtfeld in ärztliche Behandlung kamen. Unsere moderne primäre Behandlung der Schußwunden besteht nämlich darin, Ein- und Ausschuß einfach mit Mastisol zu betupfen und mit einem keimfrei gemachten Gazestück zu bedecken. Streng verboten ist es, im Schußkanal zu sondieren oder gar Gazestücke in den Schußkanal zu stopfen, da hierdurch leicht in die Wunde Bakterienkeime mit eingeschleppt werden. Ein großer Teil der bulgarischen Militärärzte, die fast alle aus der russischen Schule hervorgegangen sind, hat nun leider den großen Fehler begangen, die Schußkanäle möglichst tief und fest auszutamponieren. Durch die hiedurch mit eingeschleppten Bakterienkeime kam es in zahlreichen Fällen zu sehr ausgedehnten Phlegmonen (Zellgewebseiterungen), die dann sehr ausgiebige Incisionen erforderten und häufig auch auf die Knochen übergriffen und so die Heilung wesentlich verzögerten, nicht selten sogar die Erhaltung des betreffenden Gliedes stark gefährdeten. Die nicht tamponierten, modern behandelten Wunden dagegen verheilten ganz reaktionslos. Es wäre also sehr zu empfehlen, wenn in allen Armeen ein kurz gefaßtes Reglement für die Militärärzte eingeführt würde, wie es unsere deutsche Armee schon lange hat, damit die Verwundeten vor ähnlichen Kunstfehlern ihrer Aerzte verschont bleiben.

Das türkische S-Geschoß, das ja auch unsere Armee führt, ist ein sehr humanes Geschoß. Es setzt sehr kleine Wunden; Einund Ausschuß sind gerade kalibergroß, und das Geschoß verläßt den Körper meist undeformiert. Die Wunde ist auch wenig schmerzhaft. Etwas schlimmer sind die durch Schrapnelle hervorgerufenen Wunden. Am schmerzhaftesten sind jedoch die Kontusionen. Dieselben kommen dadurch zustande, daß in der Nähe der Leute eine Granate explodiert und sie zu Boden wirft. Man sieht meist gar keine äußere Wunde, sondern es handelt sich in der Hauptsache um eine Wirkung des Luftdruckes, wobei es manchmal vielleicht auch zu inneren Zerreißungen kommt. Daß von den Türken, wie von einigen behauptet wurde, Dumdumgeschosse verwendet wurden, konnten wir bei unserem großen Material in keinem einzigen Falle nachweisen. Es wird sich wohl in diesen Fällen nur um auf Steine geschlagene, so deformierte und abgeprallte Projektile gehandelt haben.

Ich bin durchaus kein Türkenfeind, aber das muß ich sagen, daß sich die meisten der verwundeten Türken, die in unserer Behandlung waren, sehr wenig heldenhaft benommen haben. Bei jedem Verbandwechsel ein Gejammer und Gewinsel! Das kam uns umso ungewohnter vor, als wir täglich sahen, wie unsere Bulgaren ihre Schmerzen ruhig, mit zusammengebissenen Zähnen ertrugen. Da fällt mir eine schöne kleine Episode ein. Wir hatten für unsere Verwundeten mit Schußfrakturen des Oberschenkels, die Streckverbände hatten, Holzgestelle bauen lassen, die über das Bett gestellt wurden, damit sie sich daran aufheben und aufsetzen konnten. So ein Gestell brachten wir auch in ein kleines Zimmer, in dem ein verwundeter Türke lag. Als dieser das Gestell sah, fing er an zu zittern, zu jammern und zu weinen. Ich holte mir schnell eine türkisch sprechende Samariterin, um zu erfahren, was ihm fehlte. Da hörte ich denn, daß der türkische Held das Gestell für einen — Galgen hielt, an dem er aufgehängt werden sollte. Lange dauerte es, bis ihn die Dame beruhigt hatte, und heute, wenn ich in sein Zimmer komme, hebt er sich immer mit Lachen an seinem Gestell in die Höhe.

Ich habe mich bei meinen Patienten sehr eingehend über angebliche Mißhandlungen und Verstümmelungen von verwundeten Türken durch bulgarische Soldaten erkundigt. Da erfuhr ich, daß sie strengen Befehl haben, dem verwundeten Feind jeden Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen und daß die schwersten Strafen auf Mißhandlungen stehen. Im Gegenteil seien in den bulgarischen Feldspitälern immer erst die verwundeten Türken versorgt worden, ehe die Bulgaren selbst an die Reihe kamen. „Wir sind doch Christen," sagten sie stolz zu mir. Auch geplündert worden ist sicher nicht auf bulgarischer Seite. Wir haben doch schon so viele Hunderte Verwundete vom Kriegsschauplatz hier ankommen sehen. Allen wurden, ehe sie die Krankenkleidung bekamen, erst ihre Uniformen und ihr ganzer Besitz zur Aufbewahrung bis zu ihrer Entlassung abgenommen. Bei einem einzigen fanden wir ein türkisches Bajonett, aber sonst bei keinem etwas, was darauf schließen ließe, daß die Leute geplündert hätten. Es soll ihnen auch dies bei einer sehr schweren Strafe verboten worden sein.

Lokales.

* Merseburg, 21. Jan.

Das Kino im Dienste der Technik und der Erziehung. Man schreibt uns aus Halle, 19. cr.: Das hiesige Passage-Theater, das sich ununterbrochen eines ungemein starken Besuches und anhaltender Gunst des Publikums zu erfreuen hat, bringt den Zuschauern nicht nur die üblichen Sujets der Kinos, sondern hat für den 20., 21. und 22. d. M., jeweils von nachmittags 4 Uhr ab, Vorstellungen mit Lichtbildern aus dem Gebiete der Technik in Aussicht genommen. Es sind zunächst eine Probevorstellung vor Lehrern, Vertretern der Presse 2c. statt, die sich sehr lobend äußerten und können diese Vorstellungen angelegentlichst empfohlen werden. Es gelangen zur Darstellung: Entladung von Erzen und Verladung fertiger Fabrikate, Verhüttung der Erze zu Roheisen in Hochöfen, Verarbeitung des Roheisens zu Stahl und Schmiedeeisen, das Auswalzen der Stahlblöcke, Herstellung von Tantallampen, Herstellung von Starkstrom-Kabeln, elektrischer Zweimaschinenpflug im Felde, Verwendung von Stoßbohrmaschinen in einem Steinbruch, eine Fahrt auf der Berliner Hochbahn, elektrische Schleppschiffahrt am Teltowkanal. — Humoristische Einlagen.

Das Panorama in der „Reichskrone" bringt in dieser Woche Ansichten aus einer vielen Lesern wohlbekannten Gegend, aus dem lieblichen Thüringen. Unter den Sehenswürdigkeiten des Thüringer Landes sind es besonders die Schlösser und Burgen, die uns fesseln und an die sich ein gutes Teil geschichtlicher Erinnerungen knüpft. Aber auch unter den Natur-Schönheiten, die der herrliche Teil unseres deutschen Vaterlandes zu bieten vermag, sind es die hervorragendsten, welche uns in prächtig ausgeführten Bildern vorgeführt werden. Die dieswöchentliche Serie dürfte zu den großartigsten und wertvollsten von den bisher gezeigten zu rechnen sein, und zweifeln wir deshalb nicht, daß jedermann die Gelegenheit, im Bilde noch einmal die in Thüringen genossene Freude an den Schönheiten des Landes durchzukosten, nicht unbenützt vorübergehen lassen wird.

Kaiser-Marken. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, wie man uns aus Berlin berichtet, Frühjahr Jubiläumsbriefmarken zum Regierungsjubiläum des Kaisers zur Ausgabe gelangen zu lassen. Anstatt des Bildnisses der Germania wird die Marke das Kopfbild des Kaisers mit mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden demnächst dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Es verlautet, daß die Marken nur in beschränkter Zahl zur Ausgabe kommen.

Vermischtes.

Paris, 18. Jan. Ein Fall, der in seiner Art wohl einzig dasteht, hat sich jüngst in dem französischen Dörfchen Rone-sur-Mas ereignet. Dort lebte seit vielen Jahren ein Bauer mit Namen Charles Bignon. Er war 96 Jahre alt geworden und trotzdem noch ganz gesund und rüstig geblieben. Er las noch ohne Glas und versetzte durch seine Lebensfreude den ganzen Ort in Erstaunen. Nun muß aber plötzlich irgendein unbekannter Gedanke sein Dasein verdüstert haben, und so faßte der Greis den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Als vor einigen Tagen sein Enkelsohn sein Zimmer betrat, fand er den alten Mann tot vor: er hatte sich durch Einatmen von Kohlengas ums Leben gebracht. Der eigentliche Grund zur Tat ist nicht bekannt geworden.

Budapest, 20. Jan. Wegen Teilnahme an den Betrügereien des Bauunternehmers Pallos, der, wie gemeldet, verschiedene Eisenbahngesellschaften um über 8 Millionen Kronen geschädigt hat, sind zwei Direktionsräte der Vizinalbahn, Adolf Somlo und Michael Barta, verhaftet worden. Beide werden beschuldigt, an den Fälschungen Pallos teilgenommen und dafür Provisionen bezogen zu haben. Pallos gibt es jetzt zu, daß er wiederholt gefälschte Aktien in den Verkehr gebracht habe. Er glaubt, daß deren Wert etwa 10 Millionen Kronen betrage, behauptet jedoch, daß er auch jetzt noch mit 1½ Millionen Kronen aktiv sei. Demgegenüber steht aber fest, daß die Passiven noch über 8 Millionen betragen. Wie man ferner erfährt, ist der Selbstmord des Abgeordneten Varany, der sich angeblich wegen eines unheilbaren Leidens auf dem Semmering erschoß, auf den Verlust seines ganzen Vermögens, das er in den falschen Aktien des Millionenschwindlers angelegt hatte, zurückzuführen. Varany erfuhr von der Fälschung drei Tage vor dessen Verhaftung, und da er ruiniert war, reiste er noch dem Semmering, wo er sich erschoß.

Paris, 20. Jan. An Bord des vor Aden im Roten Meer liegenden russischen Dampfers „Elsonia" brach, wie erst jetzt bekannt wird, am Donnerstag Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Offiziere und Mannschaften keine Zeit hatten, an die Löscharbeiten zu gehen. Der Kapitän, der Maschinist und 10 Matrosen fanden in den Flammen den Tod. Die übrigen an Bord befindlichen Personen wurden von dem Dampfer „Priam" gerettet und in Aden an Land gebracht.

Reichenbach i. V., 20. Jan. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr wurde der 20 Jahre alte Buchhalter Hans M. an seiner Arbeitsstelle an der Cunsdorfer Straße im Baderaume, in der bis obenan gefüllten Badewanne tot aufgefunden. Er hatte nach beendeter Arbeitszeit ein Bad nehmen wollen und sich in die Wanne gesetzt, während aus den beiden Wasserzuflußhähnen noch das Wasser in die Wanne strömte. Jedenfalls hat er sehr heiß gebadet und ist dabei ohnmächtig geworden oder von einem Herzschlag betroffen worden. Inzwischen stieg das Wasser in der Wanne höher und reichte ihm bis über den Kopf, so daß er ertrank. Erst nach längerer Zeit, als die Wanne fortgesetzt überlief, wurde man von außen auf den Vorgang aufmerksam und öffnete gewaltsam die Badstubentüre. Man fand den Buchhalter bereits tot. Durch das fortgesetzt zuströmende sehr heiße Wasser war die Haut am ganzen Körper des Mannes vollständig verbrüht. Man brachte die Leiche in die Leichenhalle des hiesigen städtischen Friedhofes. Der Verunglückte war erst seit kurzem mit Familie hier zugezogen. Er hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

Berlin, 18. Jan. Ein dreister Brillantendiebstahl wurde heute in der Wohnung eines Grafen am Viktoria-Luise-Platz ausgeführt. Unter der Vorgabe, die elegante 13-Zimmer-Wohnung des Grafen mieten zu wollen, ließ sich ein sehr gut gekleideter, distinguiert aussehender Herr wiederholt die Zimmer zeigen. Heute kehrte er unter dem Vorwand zurück, seine Handschuhe beim letzten Besuch vergessen zu haben. Unvorsichtigerweise ließ ihn das öffnende Mädchen einen Augenblick allein. Bald darauf fuhr der elegante Herr, der sich „Exzellenz" titulieren ließ, in einem Auto davon. Als die Gräfin nach Hause kam, vermißte sie sofort ein sehr wertvolles, mit Brillanten besetztes Armband und einen Brillantring von hohem Wert, die zweifellos der „neue Mieter" mitgenommen hatte. Die Kriminalpolizei hat die nötigen Ermittelungen eingeleitet.

Neukirchen, 21. Jan. Die Veröffentlichung des Bildes von Sternickel in illustrierten Blättern hat hier den Verdacht wachgerufen, daß Sternickel im Oktober 1908 in Schiffweiler den Lustmord an der 13jährigen Martha Pirrung im Kohlwalde begangen hat. Damals war ein Stallschweizer namens Johann Weiß bei dem Oekonomen Scheck verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Jetzt wollen mehrere Personen in Sternickels Bild den Weiß wiedererkannt haben. Die Kinder Schecks sollen beim Anblick des Bildes gesagt haben: „Das ist ja unser Jochem!" Der Verdacht wird bestärkt durch den Umstand, daß die Pirrung ebenfalls erdrosselt worden war.

Leipzig, 20. Jan. Als dieser Tage eine Dame in einem Leipziger Bankgeschäft 150 ℳ einzahlen wollte, fehlte ihr noch ein kleiner Betrag. Eine in der Nähe sitzende vornehm gekleidete Dame hörte dies und erbot sich, den fehlenden Betrag zu leihen. Nachdem dies geschehen, begaben sich die Damen in die Wohnung der Buchinhaberin, woselbst die Hilfsbereite ihr Geld zurückerhielt, letztere erbat sich noch ein Glas Wasser, das ihr auch gebracht wurde, worauf sie sich verabschiedeten. Bald vermißte aber die Buchinhaberin ihr Bankbuch; sie begab sich sofort zur Bank und erfuhr hier zu ihrem Schrecken, daß die Fremde den ganzen eingezahlten Betrag des Buches abgehoben hatte. Während die Inhaberin das Glas Wasser holte, hatte die Diebin das Buch entwendet.

Berlin, 17. Jan. Der Deutsche Reichsausschuß für olympische Spiele wendet sich in einem Aufruf an alle Kreise der Bevölkerung mit der Bitte, ihm Mittel zuzuführen. Es handelt sich zunächst um eine würdige Vorbereitung der nächsten internationalen olympischen Spiele, die im Jahre 1916 in Deutschland stattfinden, sodann aber um die Förderung gesunden Sports überhaupt.

Rücktritt des Generals Frhrn. v. Lyncker.

Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 20. d. M. ist der Generalinspekteur des Militärverkehrswesens General der Infanterie Frhr. v. Lyncker in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden unter Stellung a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Kufeke Kinder-nahrung Kranken-kost Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130122-12/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Verzeichnis der im Kreise Merseburg angestellten Bezirkshebammen und der ihnen zugewiesenen Bezirke.

1. Bezirk Schlettau: Passendorf, Gemeinde und Gut, Angersdorf, Schlettau) Hebamme: Frau Emilie Bauer in Schlettau. — **2. Bezirk Holleben:** (Beuchlitz, Gemeinde und Gut, Holleben, Benkendorf, Gemeinde und Gut, Röpzig,) Hebamme: Frau Steinbach in Holleben. — **3 Bezirk Schkopau:** (Hohenweiden, Rattmannsdorf, Cordetha, Schkopau, Collenbey, Neukirchen, **Gutsbez.** Schkopau, Collenbey, Neukirchen.) Hebamme: Frau Hedwig Hauck in Schkopau. — **4. Bezirk Delitz a. B.:** (Delitz, Gemeinde und Gut, Dörstewitz, Rockendorf.) Hebamme: Frau Anna Denau in Delitz a. B. — **5. Bezirk Lauchstedt:** (Lauchstedt, Kleinlauchstedt, Gemeinde und Gut,) Hebamme Frau Friederike Voigt in Lauchstedt. — **6. Bezirk Schafstädt:** (Schafstädt, Niederwünsch.) Hebamme: Frau Berta Kaminski in Schafstädt. — **8. Bezirk Mitzau:** (Knapendorf, Bündorf, Neßschkau, Bischdorf, Mitzau, Unterkriegstedt, Oberkriegstedt, **Gutsbezirke:** Bündorf, Neßschkau, Unterkriegstedt.) Hebamme: Frau Hedwig Wenzel. — **8 Bezirk Niederclobikau:** (Burgstaden, Schadendorf, Kleingräfendorf, Cracau, Raschwitz, Gemeinde und Gut, **Wünschendorf**, Reinsdorf, Niederclobikau, Oberclobicau). Hebamme: Frau Walther in Oberclobicau. — **9. Bezirk Frankleben:** (Benndorf, **Gemeinde** und Gut, **Körbisdorf**. Gemeinde und Gut, Naundorf, Gemeinde und Gut, **Frankleben**, Gemeinde, Oberhof und Unterhof, Kunstädt, Gemeinde und Gut, Reipisch, Blösien, Gemeinde und Gut. Hebamme: Frau Marie Trobitzsch in Frankleben und Hebamme: Frau Agnes Trobitzsch in Benndorf. — **10. Bezirk Kötzschau:** (Oberbeuna, Niederbeuna, Gemeinde und Gut, Geusa, Gemeinde und Gut, Atzendorf, Kötzschen, Zscherben.) Hebamme: Frau Friederike Heisterberg in Kötzschen. — **11. Bezirk Spergau:** (Spergau, Kirchfährendorf, Göhlitzsch, Daspig, Cröllwitz.) Hebamme: Frau Ernestine Breitern. — **12. Bezirk Weißmar:** (Raßnitz, Weißmar, Gemeinde und Gut, Oberthau, Gemeinde und Gut, Röglitz.) Hebamme: Frau Buban in Weißmar. — **13. Bezirk Wehlitz:** (Wehlitz, Ermlitz, Rübsen, Gemeinde und Gut.) Hebamme: Frau Marie Schneider in Wehlitz. — **14. Bezirk Schkeuditz:** (Schkeuditz, mit Oberförsterei, Cursdorf.) Hebamme: Frau Graßmann in Schkeuditz.) — **15. Bezirk Papitz** (Papitz, Modelwitz, Gemeinde und Gut, Alischerbitz, Gut,) Hebamme: Frau Richter in Papitz. — **16. Bezirk Merseburg:** (Merseburg, Venenien, Meuschau, Trebnitz, Werder Gut, Leuna, Ockendorf, Rössen.) 1. Hebamme: Frau Minna Hillmann in Merseburg; 2. Hebamme: Frau Auguste Kappen in Merseburg; 3. Hebamme: Frau Korge in Merseburg; 4. Hebamme: Frau Wilhelmine Kranse in Merseburg; 5. Hebamme: Frau Emma Heister in Merseburg. — **17 Bezirk Wallendorf:** (Lössen, Gemeinde und Gut, Löpitz, Gemeinde und Gut, Tragarth, Gemeinde und Gut, Kriegsdorf, Gemeinde und Gut, Wallendorf, Preßsch. Wegwitz, Gemeinde und Gut.) Hebamme: Frau Anna Goehl in Wallendorf. — **18. Bezirk Löschen:** (Gemeinde und Gut, Zscherneddel. Zweymen. Göhren.) Hebamme: Frau Adelheid Piller. — **19 Bezirk Horburg:** (Dölkau, Gemeinde und Gut, Maßlau, Horburg, Kleinliebenau, Gemeinde und Gut, Möritzsch, Kötzschlitz, Gemeinde und Gut, Zschochergen, Günthersdorf, Gemeinde und Gut. Hebamme: Frau Alma Muztopf in Horburg. — **20. Bezirk Schladebach:** (Rodden, Pißen, Witschersdorf, Gemeinde und Gut, Wüsteneutsch. Hebamme: Frau Selma Obst in Schladebach. — **21. Bezirk Altranstädt:** (Altranstädt, Gemeinde und Gut, Großlehna, Kleinlehna.) Hebamme: Frau Martha Stets in Großlehna. — **22. Bezirk Kötzschau:** (Treben, Oetzsch, Nempitz, Thalschütz, Rampitz, Kötzschau, Gemeinde und Gut) Hebamme: Frau Böhliger in Kötzschau. — **23. Bezirk Keuschberg:** (Crenpau, Gemeinde und Gut, Wölkau, Ostrau, Lemewitz, Vorbitz-Poppitz, Keuschberg, Baldis, Dürrenberg Gut.) Hebamme: Frau Amanda Köster in Vorbitz Poppitz und Hebamme: Frau Nicolai in Keuschberg. — **24. Bezirk Tenditz:** (Tollwitz Tenditz, Gemeinde und Gut, Kauern, Nagwitz, Zöllschen, Ellerbach. Hebamme: Frau Berta Pohle in Tollwitz. — **25. Bezirk Lützen:** (Lützen, Röcken, Michlitz, Bothfeld. Schweßwitz.) Hebamme: Frau Becker in Lützen. — **26. Bezirk Schkeitbar:** Meyhen, Döhlen, Gemeinde und Gut, Thronitz, Schkölen, Schkeitbar, Großschorkopp, Meuchen, Gemeinde und Gut. Hebamme: Frau Selma Dix in Näpitz. — **27. Bezirk Hohenlohe:** (Zitschen, Scheidens, Leißen, Seegel, Loeben, Sittel, Thesau, Hohenlohe, Kitzen, Gemeinde und Gut. Hebamme: Frau Berta Gsenth in Kitzen. — **28. Bezirk Großgörschen:** (Eisdorf, Kleingörschen, Gemeinde und Gut, Großgörschen Gemeinde und Gut, Caja, Rahna, Starsiedel. Hebamme: Frau Luise Schenke in Großgörschen. — **29. Bezirk Muschwitz:** Tornau, Muschwitz, Pobles, Gemeinde und Gut.) Hebamme Frau Schwenker in Muschwitz. — **30. Bezirk Kleingörschen:** (Gostau, Sössen, Stößwitz, Groß- und Kleingörschen und Gut Kölzen.) Hebamme: Frau Berta Rohland in Kleingörschen.

Vorstehendes Verzeichnis der im Kreise angestellten Bezirkshebammen bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Die Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher ersuche ich, die Namen der zuständigen Bezirkshebammen in ihrer Gemeinde bezw. Gutsbezirk in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Merseburg, den 12. Dezember 1912.

Der Königliche Landrat.
J. V.
Gerber.

Bekanntmachung.

Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher erinnere ich an die sofortige Erledigung meiner Bekanntmachung vom 16. März v. J., betreffend die Einsendung der Formulare zur Aufzeichnung der im Laufe des Jahres 1912 vorgekommenen Wasserschäden. Ich ersuche die Formulare bis zum 25. Januar einzusenden.

Merseburg, den 8. Januar 1913.

Der Königliche Landrat.
J. V.
Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 7. Oktober 1912, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, ersuche ich die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, die Nachweisung (Formular A) in **dreifacher Ausfertigung spätestens bis zum 28. ds. Mts.** durch die Ortsschulbehörde (Schuldeputation, Schulvorstand) und durch den Herrn Kreisschulinspektor hierher einzureichen. In die Nachweisung sind die blinden und sehr schwachsichtigen Kinder aufzunehmen, welche am 1. Oktober 1912 vorhanden waren und bis zum 1. April 1914 das 6. Lebensjahr erreichen. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Merseburg, den 11. Januar 1913.

Der Königliche Landrat.
J. V.
Frhr. von Wilmowski.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Abbruchs-, Maurer- und Zimmerarbeiten sowie die Lieferung von Kies, Sand, Kalk, Zement, Sand- und Ziegelsteinen für den Umbau des

Ratskellergebäudes

soll an leistungsfähige Unternehmer in einem Lose vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen liegen vom 23. Januar d. Js. im Baubüreau der Baudeputation zur Einsicht aus. Erstere können daselbst gegen Zahlung von 3,00 M. entnommen werden. Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen unter Beifügung von Materialien-Proben porto- und bestellgeldfrei bis zum

Montag, den 3. Februar d. Js. Mittags 12 Uhr

der unterzeichneten Baudeputation einzureichen, woselbst zu dieser Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bezw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird. Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb vier Wochen.

Verspätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 20. Januar 1913.

Die Baudeputation.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch, 22. Jan., abds. 7½ Uhr: **Eva.** — Donnerstag d. 23. Jan., abds. 7½ Uhr: **Tiefland.**

Merseburg, Reichskrone.
Welt-Panorama.
Ost-Thüringen.
Saale- und Schwarzathal.
Eine schöne Reise.

Die Jagdnutzung
der hiesigen Gemeindeflur soll am **31. Januar 1913, nachm. 5 Uhr,** im Zeis'schen Gasthause hierselbst öffentl. meistbietend verpachtet werden
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Oebles-Schlechtewitz, 15 Jan. 1913.
146) **Der Jagdvorsteher.**

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Makulatur
Kreisblatt-Druckerei.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten
reinigen wir sorgsam, schnell
:- und sehr preiswert. -:
„Union", Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt.
Fabrik Halle S., Barbarastr. 2a., Fernsprecher 2923.
Laden in Merseburg: **Markt 24.** (53

Inventur-Ausverkauf.
Als ganz besonders empfehlenswert für
Ausstattungen
befinden sich darin
Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Beinkleider,
Damen-Unterröcke,
Damen-Frisiermäntel,
Damen-Taschentücher.
H. C. Weddy-Pönicke,
Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Aelteste Handlung am Platze.
Piano-Lüders
Violinen — Lauten.
Halle a. S, Mittelstr. 9—10.

Seffnerstr. 8
ist sofort oder später eine
herrschaftliche Wohnung
zu beziehen. 8, ev. 10 Zimmer Diele, 2 Veranden, Elektr. Licht Gas, Garten.

Private Anzeigen

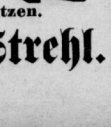
Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

findet am **Montag, den 27. Jan., von abends 8 Uhr ab** im **„Tivoli"** statt.

Die Eintrittskarten, auch für Angehörige, sind bei Kamerad Tauch, Preußerstr. 4, abzuholen.

Antreten zum Festgottesdienst 9¼ Uhr vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors. Zahlreiche Beteiligung ist sehr erwünscht. Das Vereinsabzeichen ist anzulegen.

Das Direktorium. (150.

Fortwährend stehen in großer Auswahl
prima dänische u. Holsteiner Pferde

151) **zum Verkauf im Gasthof z. g. Eiche, Lützen.**
Tel. 375. J. V. Adolf Strehl.

Die sich während meines Saison-Räumungs-Ausverkaufes in grossen Massen angesammelten
Reste und Restbestände
sind zusammengestellt und kommen in gesonderten Auslagen vom **21. bis 25. Januar** zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf.
Otto Dobkowitz, Merseburg.
Entenplan 8. **Telephon 58.**
Um Beachtung der Fenster-Auslagen wird gebeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119130122-12/fragment/page=0004